

„Richtet Euch auf!“ oder Jesus als Therapeut

Predigt 12. Sonntag nach Trinitatis

Lk 13, 11-17

Ev.-luth. Kirchengemeinde Seulberg

30. August 2020

Gnade und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus sei mit Euch!

Meine Schwestern, meine Brüder,

meine Großmutter hatte solange ich sie kannte - und das waren doch nahezu 50 Jahre - heftige Rückenschmerzen. Ich hatte immer wieder den Eindruck, dass eine Last auf ihr liege, die diese Schmerzen zumindest mitverursachte. Ihr Mann im Krieg gefallen. Seither so etwas wie eine Haushaltshilfe im Geschäftshaushalt ihrer Schwester. Sie bewohnte in deren Haus ein kleines Zimmer. Sie wurde überall mithingenommen und doch immer kleingehalten. Die „Tante“ halt. Sie fügte sich. So hielt sie ihre Tochter - meine Mutter - an, sich immer schön ein- und unterzuordnen. Man müsse schließlich dankbar sein, dass man sie aufgenommen habe. Eine Witwe und ihr vaterloses Kind. Sie entwickelte eine gewisse Unterwürfigkeit. Irgendetwas hielt sie klein. Sie konnte ihre Persönlichkeit in dieser Gemengelage nicht entfalten. Ich hätte gerne erlebt, dass sie - so verkrümmt und der Möglichkeiten selbst zu sein beraubt - dem begegnet wäre, der die verkrümmte Frau instand setzte, sich aufzurichten. Ich hätte gerne erlebt, dass er sie zu ihrer wahren Größe befreit, aus den unheilvollen Verstrickungen, die sie krank machten, erlöst und ihr so zur Selbständigkeit verholfen hätte. Irgendwie vermute ich, dass sie ihm innerlich begegnet ist oder besser sich von ihm und seinem Evangelium hat ermutigen lassen, Haltung zu bewahren. Denn trotz ihrer heftigen Rückenschmerzen lief und hielt sie sich bis zu ihrem Tode immer gerade. Sie bewahrte Haltung. Und eigenartiger Weise forderte sie uns fortwährend auf, uns gerade zu halten.

Ich entnehme dem Handeln Jesu, dass er uns aufrecht wollte, dass er uns zu befähigen versucht, den aufrechten Gang zu üben und also zu unserer Überzeugung zu stehen, unsere Frau und unseren Mann zu stehen. Er will nicht, dass wir vor IHM und anderen buckeln. Nicht umsonst hat er uns aufrecht geschaffen. Das macht uns aus. In der orthodoxen Liturgie ruft der Priester den Gläubigen zu: „*Steht aufrecht!*“ Und nicht umsonst buckeln und knien wir in unseren Gottesdiensten nicht, sondern stehen oder sollten aufrecht stehen, wenn wir beten. Nämlich in der Freiheit der Kinder Gottes, der uns nicht als Knechte; sondern als selbstbewusste Söhne und Töchter will. Gott selbst fordert uns dazu auf: „*Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe!*“ (Lk 21,28) Gott richtet uns auf! Oder besser: Gott versetzt uns in die Lage, uns aufzurichten.

Unter den sogenannten „Volkskrankheiten“ rangieren unspezifische Rückenschmerzen auf Rang 1. Sie sind insbesondere auf Bewegungsmangel und Haltungsfehler zurückzuführen. Ohne dass man Abhilfe schafft, führen sie zu Haltungsschäden. Ob man vermuten darf, dass Fehlhaltungen psychischer Natur sich auf unseren Körper auswirken und physische Haltungsschäden verursachen? Es gibt ja doch ganz offensichtlich einen Zusammenhang von Leib und Seele. Seelische Phänomene wie psychische Erschöpfung – heute Burnout genannt -, aber auch Freude und Depression, Trauer, Angst und Hoffnung, Belastung und Überforderung, Entfremdung und Verzweiflung, Konflikte und Überbeanspruchung drücken sich in körperlichen Beschwerden aus. So erlebte sich die besagte verkrümmte Frau seit achtzehn Jahren von einer Manie besessen, die sie krank machte.

Ich kenne eine Frau, die sich für den von ihrem Vater geerbten Handwerksbetrieb krummlegt. Sie ist gerade 70 geworden. Sie stellt alles andere hintan. Mit dem Ergebnis, dass sich ihr Rücken verkrümmt. Sie sucht nach Therapien. Das Wort „θεραπευο“ ist das im Neuen Testament, insbesondere im Blick auf die Tätigkeit Jesu meistverwendete Wort. Er „therapiert“. Aber eben nicht den Leib, sondern zuvörderst den „Geist“ (Lk 13,11), der den Leib insofern „gefangen hält“ (Lk13,16) und „krank macht“ (13,11), als er sich mittels des Körpers Ausdruck verschafft. Wenn also die erwähnte Frau sich krumm legt für dies und das und nur noch die Arbeit kennt und eigentlich nie etwas anderes kannte, wen wundert, dass der Körper reagiert? Oder dass es ihr eng wird. Dass sie nur noch schwer Luft bekommt. Sie empfindet sich als so eingespannt, dass sie nicht mehr zum Durchatmen kommt. Das Geschäft nimmt ihr die Luft. Da nützt auch kein kurzzeitiges Durchatmen mehr. Sie ist ganz versessen darauf, das und jenes zu tun, dieses und jenes zu fliehen, noch das und jenes anzubieten, so dass sie sich insgesamt im wahrsten Sinne des Wortes ver-tut. Sie kann sich aber selbst nicht aus dieser Mühle befreien. Im Gegenteil. Was ist mit den Anteilen ihrer Seele, die hätten auch leben wollen? Was ist mit ihrer Umwelt, die sie im Begriff ist, in diesen Strudel hineinzuziehen? Sollen ihre Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter, ihre Kinder und Kindeskinde sich - wie sie - für ihren Betrieb krummlegen? Man wünschte sich, dass sie da einer „herausrufe“ (Lk 13,12) und sie - statt, dass sie sich weiter krumm lege - instand setzte, sich aufzurichten und erhobenen Hauptes, die Last von ihren Schultern zu werfen. Hin und wieder nimmt sie eine Auszeit. Eine Woche. Einen Tag. Sie spürt, dass da etwas ist, was zu kurz kommt. Sie richtet sich kurzzeitig auf. Wenn daraus nur eine neue Geistes-Haltung erwachsen könnte, zu dem, was sie tut und was sie vernachlässigt.

Ich kenne eine Frau, der hat es das Herz gebrochen, dass ihr Sohn in frühen Jahren starb. Seither bleibt ihr die Luft weg. Sie fokussierte sich so auf dieses Widerfahrnis, dass sie nichts anderes mehr wirklich sah. Sie sah keine wirkliche Perspektive mehr. Und tatsächlich kann sie sich auch körperlich nicht aufrichten. Wer könnte es ihr „krumm“ nehmen, dass sie es Gott „krumm“ nahm, dass er ihr – davon ist sie überzeugt - das zumutete. Und doch sucht sie Seine Hand, die sie berühre, so dass sie sich würde wieder aufrichten können. Dass sie ihr Haupt erhebe und wieder eine Perspektive jenseits der Trauer fände, die sie seit mehr als 18 Jahren fest im Griff hat.

Ich kenne eine Frau, sie ist 88 Jahre alt, eine begnadete Künstlerin und Sängerin. Ihr verstorbener Mann hat sie in einer Weise dominiert und klein gehalten, dass sie ihre Begabung nicht entfalten können. Sie ist hochgewachsen und hat Mühe, ihren Kopf aufrecht zu halten. Sie hat ein Malheur mit den Halswirbeln. Wen wundert. Wo er sie doch regelmäßig einen Kopf kleiner machte. Sein Beruf war alles, ihr Talent nichts. Er tat ihren Glauben als orientalisches Märchen ab. Sie würde so gerne noch ein paar Jahre leben. Aufrecht. Ohne die erlittene Dominanz. Sie sucht die Nähe Jesu. Sie will kopfüber den „Himmel“ wieder sehen. Wenn ER ihr doch aufhülle!

Ich kenne eine Frau, die nur vor Augen hat, was auf der Hand liegt, die jeden Sinn für das, was über uns sein könnte verloren und den Himmel veruntreut hat. Sie sieht verkrümmt nur das, was „auf Erden ist“. Sie verweigert die Vertikale, in die wir gestellt sind und wirkt dadurch wie ein Gartenzwerg. Viel zu klein für ihre Verhältnisse. Hin und wieder befallen sie Zweifel, ob es sich nicht doch lohnte, den Blick nach oben zu erheben. Aber sie hat's verlernt. Sie kann sich von selbst nicht mehr aus der Fixierung auf das Hier und Jetzt lösen.

Ich kenne eine Frau, Ende vierzig, die darunter leidet, dass ihr Mann so gar nicht mehr mit ihr kommuniziert, sich in Wahnvorstellungen verliert, sich zurückzieht. Sie will eigentlich leben, fühlt sich ausgebremst, von seiner Depression runtergezogen und fragt sich, ob sie denn nicht

zu sich stehen und noch einmal neu anfangen müsse. Wenn ich sie so ansehen nehme ich wahr, dass sie immer schmaler wird und trotz aller Haltung ein wenig gebückt daherkommt. Ich sähe sie gerne wieder sich aufrichten und wünsche ihr, dass sie aus ihrer gebückten Haltung auferstünde.

Ich kenne mich selbst, nehme trotz der Ermahnung der Großmutter, Haltung zu bewahren, diese und jene Fehlhaltung bei mir wahr, diesen und jenen Haltungsschaden, der sich - so meine ich wenigstens - körperlich auswirkt. Ich sehe Jesus der Verkrümmten die Hände auflegen, ich fühle mich von seinem Wort, der gelesenen Perikope angesprochen oder berührt. Sie sah sich unter seiner Berührung in die Lage versetzt, ermächtigt, ermutigt, sich aufzurichten. Das wünsche ich mir auch: dass, das, was ich heute hörte, mir geschähe, so dass ich mich aufrichten könnte und immer mehr aufrichtig handelte, Standing bewiese, vom Zeit-Geist erlöst meinen Weg gehen könnte und zwar mit erhobenem Haupt. Ich wünsche mir, dass ich Rückgrat bewahrte. Das wünsche ich auch Ihnen, dass Sie befreit und aufrecht Ihren Weg gehen können. Und wohlgemerkt es handelt sich nicht vornehmlich um eine Erkrankung des Leibes, von der Jesus die verkrümmte Frau befreite, sondern um eine der Seele. Ich bin gewiss, dass er das „*Krumme gerade macht*“ (Lk 3,5). Wann und wie auch immer. Wenn ich mich vor 18 Jahren sehe und heute. Dann kann ich wenigstens sagen, dass er mir mittels meiner Entwicklung dazu verhalf, zu mir zu stehen und Rückgrat zu zeigen. Und zwar erhobenem Hauptes. Aber freilich bin ich darauf angewiesen, meine verbliebenen Fehlhaltungen wahrzunehmen und mich seiner Therapie zu unterziehen. Ich bin noch lange nicht am Ziel. Aber ich höre es in mir summen: „*Klare, gerade Menschen, wärn ein schönes Ziel. / Menschen ohne Rückgrat ham wir schon zu viel*“ (Bettina Wegener)

Und freilich befreit Jesus die verkrümmte Frau aus den Rollenbildern, in die man seinerzeit Frauen presste. Das hat er immer und immer wieder getan. Er wehrte denen, die Frauen nicht hochkommen ließen. Bis heute ist und bleibt es für Jesu Jüngerinnen und Jünger eine Aufgabe, nicht nur Frauen, sondern auch Männer aus Rollenbildern herauszurufen und zu befreien, innerhalb derer sie sich nicht entfalten und aufrechten Ganges ihren Weg gehen können.

Ich lerne, dass Gott einer ist, der aufrichtet, der Fehlhaltungen korrigiert, der Haltungsschäden wahrnimmt - Jesus „*sah*“ (Lk 3,12) die verkrümmte Frau von sich aus - und sie korrigiert, der die Selbstheilungskräfte aktiviert, der Menschen instand setzt, zu sich selbst zu stehen und aufrechten Hauptes, ihren Weg zu gehen. Diesen Gott predige ich. Gerne auch am Sabbath, den Jesus zum Tag der Befreiung machte, damit die, die sich gebunden fühlen, befreit würden. Fühlen Sie sich befreit!

Ich erlebe derzeit, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden in ihren Einsegnungsgruppen aus sich heraus gehen. Dass sie den Mustern entwachsen, in denen sie natürlicherweise gefangen sind und waren, dass sie also erwachsen werden, dass sie ihre Meinung vertreten, dass sie politisch Stellung beziehen, dass sie im Begriff sind zu lernen, zu sich und ihrer Meinung aufrichtig zu stehen. Ich freue mich diesbezüglich „*über die herrlichen Taten, die durch IHN geschehen*“ (Lk 10,17) und die ich Ihnen wünsche, dass er sie an Ihrer Seele geschehen lasse. Also: Kopf hoch! Oder wie meine Großmutter sagte: „*Haltet Euch gerade!*“

Und der Friede Gottes, der unsere Vernunft übersteigt, bewahre Eure Herzen und Euren Glauben in Christo Jesu, unserem Herrn. Amen